



Ein Bäumchen Hoffnung

Gottesdienst Diözesane Dienste

25. September 2024, Mariendom

Vor einigen Wochen bekam ich den Rat, wir sollten in der Diözese unter den Verantwortlichen und Mitarbeiter:innen einen Kurs bzw. eine Schulung für wertschätzende Kommunikation machen. Hintergrund dafür waren atmosphärische Wahrnehmungen im letzten Halbjahr: da wird signalisiert, dass es manche Leute nicht mehr braucht; oder: die wird es in Zukunft nicht mehr geben. Andere rechnen damit, dass es die Diözese in der bisherigen Form ohnehin nicht mehr geben wird. Angesichts der Personalentwicklung lohne es sich nicht, zu protestieren oder sich zu engagieren. Diese Wahrnehmungen betreffen die Ebenen zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen, zwischen künftigen Pfarren und Pfarrteilgemeinden, zwischen „Linz“, den Regionen und den Pfarren, zwischen Priestern und Laien, zwischen der Hierarchie, der Linienstruktur und der Gleichheit aller Getauften, die auf Augenhöhe kommunizieren müssten, zwischen Angestellten und freien Mitarbeiter:innen, zwischen der Pastoral und der Verwaltung, zwischen den Gliederungen und den Vereinen, zwischen Expert:innen, Berater:innen und Entscheidungsträger:innen ... Strukturreform, Einsparungen, Zukunftsweg, Geldfragen, aber auch Projekte, Ausstellungen, Jubiläen: sie berühren die persönliche Ebene, sie lassen die Beziehungen und auch Freundschaften nicht unberührt.

„Jeder sitzt in seiner Blase und ist gekränkt, weil es auch noch andere Meinungen gibt: willkommen in der passiv aggressiven Gesellschaft. Auch in der Politik will man gar nicht mehr diskutieren: Der Wähler, der eine andere Meinung hat, gilt als bockiges Kind, das man mit Nichtachtung straft.“ (Alexander Grau 06.08.2024)

Immanuels Kants Schrift „Über Pädagogik“¹ zielt darauf ab, ganz im Sinne des Aufklärungsideals, Menschen zur geistigen Beweglichkeit zu führen. Das gilt für einen Überblick zu verschiedenen Denkweisen, über die Fähigkeit zur Kritik bis hin zur Selbstkritik: diese ist die „Beweglichkeit des eigenen Denkens, das sich selbst immer wieder der Möglichkeit aussetzt, falsch zu liegen“. Sachgerechtigkeit, Personengerechtigkeit, Gemeinwohl. Auch wenn ich verletzt bin: kann ich andere wahrnehmen, sie gut leiden und sie mögen? – Maria kann andere „gut leiden“. Sie bleibt Du-fähig, auch in der Enttäuschung, auch im Scheitern. Sie bleibt aufmerksam für Nöte, sie bewahrt ein Gespür, wenn andere sie brauchen (Lk 1,39ff.). Um sie herum wächst Gemeinschaft (Apg 1,14).

Wozu?

„Was tust du den ganzen Tag?“ So fragte mich ein neunjähriger Schüler bei einem Besuch in

¹ Immanuel Kant, Über Pädagogik (WW in 10 Bänden, hg. von W. Weischedel, Bd. 10/2: Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik), Darmstadt 1983, 691-761.



einer Volksschule. Als ich ihm dann erzählt hatte, was ich am Vortag so alles gemacht hatte, kam die nächste Frage: „Arbeitest du auch etwas?“ Es war nicht ganz leicht zu erklären, dass auch Seelsorge, Unterricht, Predigt, Gespräche und Sitzungen Arbeit sein können. Weil das vermutlich nicht so überzeugend war, stellte der Schüler die dritte Frage: „Wozu ist das Ganze gut?“ – Wozu arbeitet ihr bzw. und wozu ist das Ganze gut? Damit ihr anderen nützt, damit ihr sie aufbaut! Damit Gott gelobt wird und damit so mehr Liebe, Freude und Gemeinschaft in die Welt kommt! Durch euer Wirken und durch eure Arbeit soll der Seele ein Raum gegeben. „Die Seele ernährt sich mit dem, worüber sie sich erfreut.“² Das Gegenteil von Freude ist nicht aber einfach die Klage. Wer in der Klage die Tiefen des Lebens auslotet, kann auch auf den Höhen loben. Lob und Klage kommen ja aus der Liebe zum Leben, aus der Erinnerung an und aus der Hoffnung auf ein besseres Leben.

Die Seele muss zur Ruhe kommen können, braucht Zeiten der Stille, braucht Freiräume, in denen wir uns nicht gehetzt und gedrängt fühlen, nicht unter Druck und Zwang. Die Seele ernährt sich in der Gemeinschaft und Freundschaft. Ihr werdet arbeiten, damit das Wir unter Menschen gestärkt wird, damit Freundschaft und Solidarität wachsen. Gegenwärtig gibt es vielfältige Formen der Apathie, der Abstumpfung, der Gleichgültigkeit, die alle in die Isolation und zur Vereinsamung führen.

Und wir arbeiten, damit wir für die, die uns anvertraut sind, die mit uns unterwegs sind, beten. Wie oft sagen wir zueinander: heute habe ich eine Untersuchung oder Operation, bitte denke an mich. Oder: heute habe ich ein Bewerbungsgespräch, eine Prüfung, bitte bete für mich. Vielleicht zünden wir auch eine Kerze an. Und doch: es ist eine Energiezufuhr, wenn andere uns mögen, gernhaben, Lasten mittragen, uns den Rücken stärken, uns nicht aufgeben oder einfach da sind, dass wir nicht allein, nicht im Stich gelassen werden.

Im Vertrauen auf Gott, der euch seinen Geist schenkt, beginnen wir wieder ein neues Arbeitsjahr. Papst Franziskus spricht in „Querida Amazonia“ davon, dass die Kirche fähig sein muss, der „Kühnheit des Geistes“ Raum zu geben, damit die Entwicklung einer eigenen kirchlichen Kultur ermöglicht wird, die „von Laien geprägt“ ist (QA 94). Nur wenige Menschen ahnen, was Gott aus ihnen machen kann, wenn sie sich ihm vorbehaltlos anvertrauen.

Gelöstes Dasein

Die internationale, politische, wirtschaftliche und auch kirchliche Situation entleert mit Sprach- und Ratlosigkeit. Auf den Menschen, gerade auf vielen jungen Leuten, lastet viel Druck. Und in der Kirche erleben wir viel Unsicherheit und auch Prozesse der Erosion. Bei Franz Werfel, im „Lied von Bernadette“ habe ich während einer Lourdeswallfahrt von der Erfahrung der Bernadette, aber auch der einfachen Menschen in der Umgebung gelesen: „Der Soubirous-Tochter ist es mit Hilfe unbegreiflicher Mächte gelungen, noch ein größeres Wunder zu vollbringen als die Entdeckung einer Quelle. Ohne es zu wissen und zu wollen, teilt Bernadette den Armen etwas von jener erbarmungsvollen Getrostheit mit, die sie noch immer überflutet, wenn sie die Dame wiedersehen darf. In einer unerklärten Übertragung gibt sie den Massen von dem Himmel ihrer Liebe einen Anteil. ... Diese Annäherung einer anderen Welt an diese Welt verändert viel. Nicht mehr ist die Not ein Granitblock im Rucksack, den man von der Sinnlosigkeit der Geburt bis zur Sinnlosigkeit des Todes schleppt. Der Granit ist porös geworden und seltsam leicht. Selbst der dumpfe Verstand des Hirten Leyrisse empfindet etwas

² Augustinus, Confessiones I,27.

von dem tänzerischen Bewusstsein der festlichen Zweideutigkeit des Lebens, die alle Seelen erfüllt. Das ganze Leben, Hass, Feindschaft, Habsucht, Neid, Angst, Misstrauen, Eifersucht, all das verliert ein beträchtliches Gewicht von seinem Ernst. Jeden Morgen erscheint die Dame, um zu beweisen, dass es noch andre Verhältnisse gibt als die irdischen. ... In die Arbeit mischt sich ein spielerisches Element. Man melkt die Ziegen anders. Man wäscht die Wäsche anders.“³

Alle unsere Jahre sind eine gestundete Zeit. Sie sind uns von Gott geliehen oder, wie Nichtglaubende zu sagen pflegen, vom Schicksal eingeräumt. Das ist keine Versicherung für die Zukunft, aber eine Herausforderung zur Hoffnung: nicht zu einer irrationalen Hoffnung als bequemes Glücksspiel, sondern zu einer aktiven, einer tätigen Hoffnung ... Wir bräuchten jedenfalls dringend stärkere Allianzen von Menschen, die einen ziemlich unegoistischen Idealismus und einen intelligenten Realismus miteinander verbinden.

Wache Christen bringen in diesen großen und raschen Wandel eine Kraft mit, die nicht nur von dieser Welt ist, die Kraft des christlichen Glaubens, der christlichen Hoffnung, der christlichen Solidarität. Hoffnung ist ja ein Lebensmittel. Man braucht viel davon, damit das Leben nicht verkümmert. Ein Bäumchen der Hoffnung pflanzen! Wasser und Bäume sind Zeichen der Hoffnung. „Der Herr spricht: ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Wer durstig ist, den werde ich unentgeltlich aus der Quelle trinken lassen, aus der das Wasser des Lebens strömt.“ (Offb 2,16) Martin Luther sah im frischen Grün der ausschlagenden Bäume im Frühling ein Sinnbild für die Auferstehung der Toten.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

³ Franz Werfel, Das Lied von Bernadette, Frankfurt a.M. 2013, 242f.